Nr. 123. Sonnabend, den 28. Mai. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Zug nach dem Norden.

In rauhes Erz sollst du die Glieder schnüren! so ruft ein mißgünstiges Geschick nicht nur den „uncivilisirten", sondern noch weit mehr den „civilisirten" Völkern zu. An allen Orten rüsten die Nationen mit gewaltiger Kraftanstrengung — den Frieden zu schützen. Die Kriegskunst ist die Kunst der Künste in unserem waffenklingenden Welttheil und vor ihr treten weit zurück die segensreichen und fruchtbringenden Künste des Friedens. Während die Augen aller auf den Entscheidungskampf gerichtet sind, der sich auf dem „stillen" Ocean zwischen einem Culturvolk der alten und einem der neuen Welt abspielt, bleibt nur ein verringertes Interesse übrig für die deutsche Nordpolexpedition, die soeben von Bremerhaven aus auf dem Dampfer „Helgoland" ihre kühne, der Erweiterung der Wissenschaft und der Erkenntniß dienende Meerfahrt angetreten hat.

Seit dem Jahre 320 v. Chr., wo Pytheas von Marseille die erste Nordpolfahrt unternahm, hat der Zug nach dem Norden eine bedeutsame Rolle gespielt. Hunderte von kühnen Männern haben in den beiden Jahrtausenden, die seit jener Zeit verflossen, ihr Leben für die Erreichung jenes Zieles eingesetzt, und nur zu oft diesen Einsatz eingebüßt. Aber der Zug nach dem Norden hat darum nicht an Stärke verloren. Manch wichtiges Gebiet des eisstarrenden Nordens ist erforscht worden, aber das eigentliche Ziel, den Nordpol selbst, hat keiner der unerschrockenen und wagemuthigen Forscher zu erreichen vermocht.

Von einer geregelten Polarforschung kann freilich erst von dem Jahre 1517 an gesprochen werden, wo Sebastian Cabot den ersten Versuch zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt von Amerika nach Asien machte und hierbei die Hudsonstraße entdeckte. Ein Jahrhundert hindurch wurden diese Versuche der Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt erfolglos unternommen, bis sich dann der Entdeckungseifer dem anderen Plan zuwandte, eine nordöstliche Durchfahrt zu entdecken, der ebenfalls fürs erste erfolglos blieb. Im Jahre 1816 setzte die englische Regierung aufs neue eine Belohnung von 20 000 Pfd. Sterl. auf die Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt aus. Den vierten Theil dieser Summe erhielt Parry, der zwar nicht das vorgeschriebene Ziel, aber den 113. Längengrad westlich von Greenwich erreichte. Im Jahre 1845 unternahm Franklin seine groß angelegte und leider verunglückte Expedition. Von da an wurde die Polarforschung mit erneutem und verstärktem Eifer dadurch aufgenommen, daß zahlreiche Expeditionen zur Aufsuchung der Franklin'schen Expedition ausgerüstet wurden. Erst im Jahre 1859 hatten diese Bemühungen Erfolg. Clintock entdeckte die Ueberreste der Franklin'schen Expedition und ermittelte, daß diese im Juni 1847 in König Wilhelmsland zu Grunde gegangen war. Unterdeß hatte McClure, der 1854 von einer Nordpolexpedition nach England zurückgekehrt war, die nordwestliche Durchfahrt glücklich entdeckt, doch stellte sich gleichzeitig heraus, daß diese Durchfahrt völlig unbrauchbar war. McClure erhielt die Hälfte der von der englischen Regierung ausgesetzten Belohnung, aber das Ziel der nordwestlichen Durchfahrt war damit aufgegeben worden. In den Jahren 1878 und 1879 gelang es dann endlich Nordenskjöld, auch die nordöstliche Durchfahrt zu entdecken, aber auch diese erwies sich als praktisch unbrauchbar.

Mit der Erkenntniß, daß die Jahrhunderte hindurch erstrebten Durchfahrten jeder praktischen Verwerthung ermangelten, nahm die Polarforschung eine völlig veränderte Gestalt an. Während bis dahin das Ziel dieser Forschung ein eminent praktisches war und vor allem den Handelsinteressen dienen sollte, trat jetzt die rein wissenschaftliche Forschung in den Vordergrund und das Ziel dieser Forschung bildete die Erschließung der Polargegenden und in letzter Linie die Erreichung des Nordpols. Bis Nansen seine kühne Fahrt unternahm, hatte die größte bis dahin erreichte Höhe der Amerikaner Lockwood erreicht, der im Jahre 1883 bis über den 83. Grad nördlicher Breite hinausgedrungen war. Nansen, dem bisher erfolgreichsten Polarforscher, gelang es, bis über den 86. Grad vorzudringen, so daß ihn nur noch 46 Meilen von dem letzten Ziele trennten. Auch Deutschland hat an den Nordpolforschungen regen und erfolgreichen Antheil genommen, wir erinnern nur an die Namen Koldewey, Hegemann, Brehm, Finsch, Boos und Graf Waldburg-Zeil. Möge auch der jetzt nach dem Norden abgegangenen Expedition, deren Ziel die wissenschaftliche Erforschung eines großen Gebietes der Polargegend bildet, eine erfolgreiche, glückliche und von allem Unheil freie Fahrt beschieden sein!

Während wir dieser Expedition unser Glück auf! zurufen, schwebt die Welt noch immer in Ungewißheit über das Schicksal der wagemuthigen Andrée'schen Expedition, die sich das höchste Ziel, die Erreichung des Nordpols selbst, gestellt hatte und welche dieses Ziel auf dem kühnen Pfade durch die Lüfte erreichen wollte. Am 11. Juli v. J. ist die Expedition von Spitzbergen aus aufgestiegen und seitdem hat man kein Lebenszeichen von ihr erhalten, denn alle Meldungen über das Auftauchen der Expedition haben sich als falsch erwiesen. Sind die Theilnehmer der Expedition, was wir hoffen wollen, noch am Leben, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie in weiter Entfernung von bewohnten Gebieten ihr Winterquartier aufgeschlagen haben, denn nur so wäre das Ausbleiben jeder Nachricht zu erklären. Da sie bei Beginn des Frühlings ihr Winterquartier verlassen haben müßten, würden sie, wenn ihnen auf ihrem Wege kein Unheil zustößt, im Laufe des Sommers oder spätestens im Herbst in bewohnten Gegenden eintreffen können. Bleiben wir bis dahin ohne Nachricht, so wird leider nach menschlichem Ermessen die Hoffnung aufgegeben werden müssen, daß den wagemuthigen Forschern eine Rückkehr aus den unwirthlichen Regionen des ewigen Eises beschieden ist.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. Mai.

Staatsstreichgedanken.

Nach dem Abg. Müller-Fulda, der seinen Wählern von einem Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Reichswahlgesetzes erzählte, hat, wie wir mitgetheilt haben, der Abg. Dr. Bachem-Crefeld seinen Wählern ein Staatsstreichproject erwähnt, welches in der Octroyirung eines neuen Wahlgesetzes bestehen sollte. Ob der „Reichsanzeiger" auch in dieser Hinsicht die Erklärung abgeben wird, innerhalb der Regierung hätten keinerlei Erwägungen stattgefunden, welche auch nur den entferntesten Anhalt zu dieser Nachricht bieten könnten, muß man abwarten. An der Sachlage würde durch eine solche Erklärung nicht das Mindeste geändert. Charakteristisch ist nur, daß es derartiger nachträglicher Enthüllungen bedarf, um an die Zeiten zu erinnern, wo die Staatsstreichidee sozusagen öffentliches Geheimniß war und diese Zeit liegt kaum um Jahresfrist hinter uns. Ob die Herren Müller und Dr. Bachem der Aufforderung, Namen zu nennen, Folge leisten werden, wissen wir nicht. Jedenfalls würden die Namen für manch einen der klugen Leute, die sich heute so unwissend geberden, eine unangenehme Ueberraschung sein. Gerade unter den alten Kartellparteien giebt es Politiker genug, die an der Möglichkeit, auf dem verfassungsmäßigen Wege der Neuwahlen einen „besseren" Reichstag zu beschaffen, verzweifelten, die aber gleichwohl zur Auflösung des Reichstages drängten, um einen Vorwand für die Aenderung des Reichswahlrechts zu gewinnen. Alles mußte dazu herhalten. Und man war so fest davon überzeugt, daß der gegenwärtige Reichskanzler den Gewaltspolitikern nicht zu Willen sein werde, daß man den baldigen Rücktritt desselben in Aussicht stellte.

Indessen bei den Prophezeiungen der neuen Krisis ist es geblieben. Die letzte Probe auf das Exempel lieferte die Berathung des Marine-Etats im Frühjahr 1897 und diejenige der Vereinsgesetznovelle am Schlusse der vorletzten Landtagssession. Kurz vor der zweiten Berathung des Marine-Etats, als die Fractionen sich mit der Frage der Bewilligung oder Nichtbewilligung der neuen Kreuzer beschäftigten, brachte ein sonst sehr wohl unterrichtetes Mitglied die Nachricht in den Reichstag, daß die Ablehnung der Kreuzer mit der Auflösung des Reichstages beantwortet werden würde. Und das geschah zufälligerweise an demselben Tage, an dem an maßgebender Stelle das Wort fiel, daß eine Auflösung des Reichstages wegen des in Rede stehenden Beschlusses ausgeschlossen sein müsse. Damals hat man vielfach eine sogen. „Nebenregierung" für alle Conflictsgerüchte verantwortlich gemacht. Heute muß man sich schon sehr besinnen, um sich in die damalige Situation zurückversetzen zu können.

Zu der Abschwächung des Gedächtnisses hat nicht am wenigsten das Zustandekommen des Flottengesetzes und der Militärstrafprozeßordnung beigetragen, die eine neue Lage geschaffen und das Urtheil über das Reichswahlrecht erheblich corrigirt haben. Gleichwohl ist die Erinnerung an die Zeit, wo die politische Atmosphäre mit Elektricität geladen schien, auch heute nicht überflüssig. Die liberalen Wähler müssen darüber im Klaren sein, daß die Wahl von Abgeordneten, die unter Umständen ganz geneigt wären, das Reichswahlrecht im Sinne der Einschränkung der Wählerrechte zu „verbessern", eine Art politischen Selbstmordes wäre. Der beste Schutz des Wahlrechts ist ein Reichstag, der den Extremen auf der Rechten wie auf der Linken einen möglichst beschränkten Spielraum läßt.

Auch ein Vorschlag eines Sammel-Politikers!

Im Wahlkreise Halle a. S. hat sich dieser Tage der nationalliberale Candidat, Geh. Rath Dugend, Mitglied des Reichsversicherungsamts, den Wählern vorgestellt. Originell war ein Vorschlag des Herrn Dugend, der die Interessen der Landwirthschaft mit denen der Industrie und des Handels bei dem Abschluß neuer Handelsverträge in Einklang bringen soll. Der Redner wollte sich zwar nicht auf irgend ein Mittel festlegen; dazu sei er viel zu sehr politischer Neuling. Vielleicht aber, so meinte er nach dem Bericht der „Saale-Ztg.", könnte man sich damit helfen, daß man, soweit die Industrie in Betracht kommt, Handelsverträge auf 10 bis 15 Jahre, soweit die Landwirthschaft interessirt ist, auf 2 bis 3 Jahre abschließt. Geh. Rath Dugend, der sich nach seiner Angabe seit 1890 mit Politik beschäftigt, scheint noch keine Zeit gehabt zu haben, über die Voraussetzungen von Handelsverträgen näher nachzudenken. Die Getreide exportirenden Staaten werden sich hüten, unserer Exportindustrie Zugeständnisse für einen 10- bis 15jährigen Zeitraum zu machen, wenn die deutschen Gegenleistungen nur auf 2—3 Jahre festgelegt werden. Die Quadratur des Zirkels zu finden ist nicht schwieriger als der Abschluß von Handelsverträgen auf dieser Grundlage.

Agrarische Gesetzgebung.

Wenn der Herr v. Plötz mit seinen Leuten auf das Land zieht und Paraden über die Schaaren seiner Anhänger abhält, dann wird unter den Verdiensten, welche sich der Bund der Landwirthe um die nothleidende Landwirthschaft erworben hat, auch das Zustandekommen des Margarinegesetzes aufgezählt. Die Erwähnung dieses Gesetzes giebt zugleich auch eine billige Gelegenheit, ein „starkes Rückgrat" zu zeigen. Denn die Redner des Bundes beschuldigen die Regierung, daß sie das schöne Gesetz so mangelhaft ausgeführt habe, daß die von ihm erwarteten Segnungen nicht völlig eingetreten seien. Die ländlichen Zuhörer, welche natürlich keine Gelegenheit gehabt haben, zu beobachten, daß in den größeren Städten und Industriebezirken der Consum der Margarine in Folge des agrarischen Gesetzesproductes ganz gewaltig zugenommen hat, begleiten in der Regel diese Ausführungen des Wanderredners mit Beifall.

Nun kommt plötzlich ein Fachmann, dessen Befähigung zu einem Urtheil über Butterverkauf und Margarine auch der enragirteste Agrarier nicht bezweifeln dürfte, und giebt ein geradezu vernichtendes Urtheil über das Margarinegesetz ab. Es ist dieses Herr **Benno Martiny**, der Geschäftsführer des westpreußischen Butterverkaufsverbandes. Herr Martiny hat einen Geschäftsbericht über die Thätigkeit des Butterverkaufsverbandes im Jahre 1897 erstattet, welcher, wie wir an anderer Stelle berichtet haben, vor einigen Tagen der General-Versammlung zur Kenntnißnahme vorlag. In dem Berichte bespricht der Herr Geschäftsführer u. a. die Uebelstände der Berliner Butternotirungen, die zum Theil auch durch die Molkereien selbst verschuldet seien, und bezeichnet das Margarinegesetz als ein „verkehrtes und darum mindestens unnützes, in Rücksicht auf das Nahrungsmittelgesetz von 1879 auch völlig überflüssiges" Gesetz. Herr Martiny schließt mit den Worten:

Die Losung aller einsichtigen und redlichen, um Gerechtigkeit kämpfenden Fachleute aber muß bleiben: Aufhebung des Margarinegesetzes und Aufhebung der Berliner Butternotirung.

Was sagen die Wanderlehrer des Bundes der Landwirthe zu diesem Urtheil eines erfahrenen und mitten in der Praxis stehenden Fachmannes?

Nur keine Illusionen!

Die „Preuß. Jahrbücher" schreiben in dem Juniheft Folgendes: „Unsere zukünftige Handelspolitik wird nicht bestimmt durch den Reichstag, sondern durch die Verträge, die unsere Regierung mit den auswärtigen Regierungen abschließt und die jeder Reichstag annehmen wird, er mag aussehen, wie er will."

Diese Probe auf das Exempel möchten wir doch unter keinerlei Umständen zu machen rathen. Das könnte sehr gefährlich werden. Bekämen wir einen Reichstag mit einer agrarischen Mehrheit, so wird jede Regierung sich hüten, Handelsverträge abzuschließen, die die Agrarier nicht wollen. Wer darüber noch im Zweifel ist, der braucht nur daran zu denken, daß die Vorbereitungen für den neuen autonomen Zolltarif und die neuen Handelsverträge eingeleitet worden sind mit der Bildung eines wirthschaftlichen Ausschusses, in dessen Bezeichnung selbst das Wort „Handelsvertrag" vermieden worden ist!

Ruhestörungen in Erfurt.

Erfurt, 27. Mai. In den letzten drei Tagen haben hier Abends auf dem Friedrich Wilhelm-Platze und den angrenzenden Stadttheilen Ruhestörungen lokalen Charakters stattgefunden, bei denen in der Hauptsache Rowdies und halbwüchsige Burschen betheiligt waren. Die Polizei war wiederholt genöthigt, mit blanker Waffe vor-

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

11) (Fortsetzung.)

Nach dem Essen legte sich der Vater nieder, während Richard alte Bekanntschaften erneuerte. Er öffnete die Küchenthür und sah die Wirthschafterin, ihm den Rücken zugekehrt, am Tisch stehen, wo sie sich mit dem Mittagbrod für das Gesinde beschäftigte. Mit dieser Frau mußte er sich zunächst wieder befreunden, wenn er eine friedliche Position im Hause haben wollte. Sie wandte den Kopf nach der Thür, drehte ihn aber wieder gleichgiltig herum, als ob sie nicht nöthig habe, von dem jungen Herrn Notiz zu nehmen. Sie war allein, das Gesinde hatte in der Wirthschaft und mit dem Vieh zu thun. Richard ging auf sie zu und kitzelte sie, wie er als kleiner Knabe zu thun pflegte, im Nacken. Die Alte ließ ein gemüthliches Knurren hören, veränderte aber ihre Stellung nicht. „Frau Ladewig", sagte er schmeichelnd, „war das ein Essen!" und dazu schnalzte er mit der Zunge.

„So?" sagte die Alte.

„Ja. Die Berliner Küchen sind gar nichts dagegen, sage ich Ihnen. Diese Suppe! Das ist etwas anderes als das schmierige Zeug mit den großen Fettaugen, was man sonst in den Gasthöfen bekommt. Die Omelettes zergingen einem ja gleichsam auf der Zunge. Der Schinken war weich wie frisches Brod, und der Rehziemer, Donnerwetter, da hätte man wünschen mögen, er wäre so lang wie der Tag vor Johanni."

Richard kannte alle technischen Ausdrücke der Alten und verstand sie wirksam anzubringen.

„Ich dächte, die Citronenspeise war auch nicht von Pappe."

„Sie schmeckte einfach großartig!" entgegnete Richard prompt.

Das Eis war gesprengt, und die Wasser fingen an zu rauschen. „Gott sei's geklagt, daß jeder Rumtreiber nach Krahnepuhl kommen und sich durchfressen kann. Ja, fünf Jahre in Berlin rumstrolchen, sich um Vatern und die alte Ladewigen nicht kümmern, hochmüthig die Nase in die Luft stecken, das war dem jungen Herrn wohl ein Gaudium, nicht wahr? Aber freilich, das Leben mit den grünen Jungen geht, so lange es geht. Einmal hat's ein Ende, und wenn man dann nicht weiß, wo aus noch ein, dann ist Krahnepuhl gut, dann ist der alte arme Mann gut, dann ist die alte Ladewigen gut. Und dann soll man so einem Grünschnabel entgegenlaufen und mit Händen und Beinen umarmen! Proste Mahlzeit! Da kennen Sie die alte Ladewigen schlecht!"

Richard war auf solchen Erguß vorbereitet und verlor die Geduld nicht. „Jetzt bleibe ich hier, Frau Ladewig", entgegnete er.

„So? Jetzt bleibt der junge Herr hier? Giebt's keine Säue mehr zu hüten in dem großnäsigen Berlin? Sind die Träber rar geworden? Wundervoll! Nun ist die Klamottenbäckerei wohl auf einmal eine edle Kunst, und die Ziegler sind keine Dreckschwalben mehr! Danke schön für die Bekehrung!"

„Aber Frau Ladewigen, so können Sie Ihren lieben kleinen Richard behandeln? Wissen Sie nicht mehr, wie Sie mich auf den Armen umhergetragen haben. Damals dachten Sie noch manchmal an meine Mutter und erzählten mir von ihr. Wissen Sie noch, wie Sie mich pudelnaß aus der Havel zogen? Das thäten Sie wohl heute nicht mehr, ja, Sie würden mir wohl noch gar einen Stoß geben, damit ich hineinflöge. Gehen Sie, Sie haben einen Stein im Leibe!"

„Ach mein Gott!" jammerte die Alte. „Fünf Jahre lang hat er nichts von uns wissen wollen, fünf Jahre lang!" Sie ergriff die Schürze und führte sie an die nassen Augen.

„Das Rothkehlchen damals, Sie wissen doch, wollte doch auch nicht im Käfig bleiben, den mir Johann gemacht hatte, und Sie selber gaben mir den Rath, es fliegen zu lassen. Aber wenn mal so ein armer junger Mensch ausfliegt, weil er doch auch mal ein bischen Freiheit genießen will, — ja, das ist ganz was anderes! Barmherzig gegen die Thiere und unbarmherzig gegen die nächsten Menschen, das ist die rechte Höhe!"

„Fünf Jahre lang!" schluchzte die Alte.

„Früher haben Sie mich lieb gehabt, aber das ist schon lange her. Die alte Ladewigen war mir wie eine Mutter. Damals waren Sie noch weich und gut, jetzt aber sind Sie wie ein Elefant. Ja, Sie haben eine Elefantenhaut. Selbst der Tiger erbarmt sich seiner Kinder, Sie aber —"

„Richard!" rief die Alte und wandte ihm ihr volles Gesicht zu. „Still! Sie zerreißen mir das Herz! Ich einen Stein im Leibe, ich ein Elefant, ich ein Tiger? Und den Menschen habe ich als Kind auf meinen Armen getragen!"

Er reichte ihr die Hand hin. „Na, Mutter Ladewigen, Sie werden mich ja nicht verstoßen wollen!"

„Verstoßen, ich! Richard, wo denken Sie hin! Auf meinen Armen hab ich Sie getragen, aus dem Wasser habe ich Sie gezogen, Plappern und Laufen haben Sie bei mir gelernt, und ich sollte Sie verstoßen! Wie oft habe ich das süße Plaudermündchen geküßt, und ich —"

„Na also!"

Sie trocknete sich mit der Schürze energisch die Augen, reichte ihm die Hand und sah ihm mit mütterlicher Zärtlichkeit in's Auge. „Aber Richard, Sie Ausreißer, werden Sie denn nun auch Gutes thun? Werden Sie denn auch das vierte Gebot halten und nicht mehr auf die Klamottenbäckerei schimpfen?"

„Wie werde ich denn!" rief Richard, indem er die Alte umarmte und an sich drückte.

„Richardchen", sagte sie schmeichelnd, indem sie ihm die Wangen streichelte. „Ach du mein kleines süßes Bohnenstengelchen! Mein Hammelrippchen! Mein Lämmerschwänzchen!" Ihr Gefühl hatte sie zwanzig Jahre in die Vergangenheit zurückversetzt, die eilig nahenden Dienstboten aber führten sie in die Gegenwart zurück. „Ist mir sehr angenehm, junger Herr" sagte sie schnell in officiellem Ton und mit voller Haltung. „Wünschen sie nur immer, es soll alles gemacht werden. Adieu, adieu!" Damit complimentirte sie Richard zur Küche hinaus.

Fritz, der Kutscher, und August, der Knecht, die zum Mittagbrod heraneilten, standen fast starr, als sie die ungewohnte Höflichkeit der Wirthschafterin wahrnahmen. Aber die Worte: „Was wundern sich die Maulaffen? Der junge Herr wird schon Ordnung in die Wirthschaft bringen!" brachten sie schnell wieder zu sich und flößten ihnen vor Richard einen ungewöhnlichen Respect ein.

Richard wandte sich nach dem Wirthschaftshof und in den Garten. Jede Ecke, jeder Baum sah ihn vertraut an und erinnerte ihn an seine Knabenzeit. Nach dem Kaffee führte ihn der Vater in der Ziegelei umher, und mit besonderem Stolz machte er ihn auf die Schwemmanlage aufmerksam. Der Amtsrath war kein gewöhnlicher Klamottenbäcker; in den Jahren der Abwesenheit Richards hatte er sich von dem gewöhnlichen Niveau der Fabrication von Bausteinen zur Herstellung von Klinkersteinen hinaufentwickelt. Dazu aber war die Schwemmanlage nothwendig

zugehen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Gestern wiederholten sich die Tumult-Scenen. Gegen 3000 Personen hatten sich auf dem Friedrich Wilhelm-Platz und in der Nähe desselben angesammelt. Sämmtliche Polizeimannschaften und die Gendarmerie des Landkreises Erfurt waren aufgeboten und die 8. Compagnie des 71. Infanterie-Regiments unter die Waffen getreten. Das Militär hatte jedoch keine Veranlassung zum Einschreiten. Die Gastwirthschaften und Geschäftshäuser der in Mitleidenschaft gezogenen Straßen mußten größtentheils geschlossen werden. Die Sicherheitsmannschaften macht einschließlch von der Waffe Gebrauch, etwa 20 Personen wurden theils schwer, theils leichter verletzt. Es sind ungefähr 30 Verhaftungen vorgenommen. Abends 10 Uhr waren die betreffenden Straßen gesäubert und gegen 10½ Uhr die Ruhe wieder hergestellt.

Am Sarge Gladstones.

London, 26. Mai. Seit den frühesten Morgenstunden herrscht vor der Westminster-Halle großer Andrang. 2000 Schutzleute ordnen die Menge in Abtheilungen von je 200 **für die Besichtigung der Leiche Gladstones.**

London, 27. Mai. Etwa 150 000 Personen aller Gesellschaftsklassen, darunter viele Mitglieder des Parlaments, der Peerschaft sowie des protestantischen und des katholischen Clerus kamen gestern in die Westminsterhalle, um Gladstone auf dem Paradebette zu sehen. Der Sarg stand auf einem hohen Katafalk. An den Seiten brannten große Wachskerzen, zu Häupten war ein einfaches Messingkreuz aufgestellt. Kein Blumenschmuck war zu sehen. Das Ganze trug den Charakter strenger Einfachheit.

Prozeß Zola.

Paris, 26. Mai. Der Prozeß Zola dürfte Ende Juni vor dem Cassationshof und, falls die Beschwerde Zolas abgewiesen wird, Mitte Juli vor das Versailler oder aber das Pariser Schwurgericht gelangen. Picquart erklärt im „Siècle" und der „Aurore" gegenüber den Drohungen Esterhazys, wenn er überfallen werden sollte, werde er von dem Rechte Gebrauch machen, welches jeder Bürger besitze, der sich in Nothwehr befinde; er werde aber nicht vergessen, daß er die Pflicht habe, das Leben Esterhazys zu respectiren, denn dieser Mann gehöre der Justiz. Er, Picquart, würde eine Schuld auf sich laden, wenn er ihn der Justiz entzöge.

Die Einsperrung Cerveras.

Die Einkapselung des unter dem Commando Cerveras stehenden spanischen Geschwaders im Hafen von Santiago wird in Washington als ein vorzügliches Manöver betrachtet, da es einen großen Theil des amerikanischen Geschwaders für andere Actionen freibringt. Man scheint durchaus dagegen zu sein, den Feind im Hafen aufzusuchen, da dieser vorzüglich geschützt ist und eine solche Action schreckliche Menschenopfer erheischen würde.

Jetzt sind nun auch die ersten positiven Details spanischerseits über die **Ankunft des Geschwaders Cerveras in Santiago de Cuba eingetroffen.** Am 19., Morgens 8 Uhr, fuhr zunächst mit der Admiralsflagge die „Infanta Maria Teresa" ein, welcher „Bizcaya", „Oquendo", „Colon" und „Pluton" folgten. Kurz darauf erschien auch der Torpedozerstörer „Furor". Unbeschreiblich war der Jubel der Bevölkerung. In der Bai schaukelten unzählige Boote, lustig flatterten Tausende von Wimpeln. Die Stadt war beflaggt und Freudenraketen flogen in die Luft. In der Nacht des 21. wurde eine großartige Kundgebung zu Ehren der Seeoffiziere veranstaltet, an der von den obersten Behörden bis zum bescheidensten Bürger die ganze Bevölkerung Theil nahm. Bei einem Banket im Circulo Espagnol erklärte der feurige Erzbischof von Santiago, es sei nicht genug zur See zu siegen, die spanische Fahne müßte auf dem Capitol in Washington gehißt werden.

Inzwischen wird sich der Jubel der Spanier in Santiago wohl gelegt haben, wenn sie inne geworden sind, daß Cervera eingesperrt ist und zur See zu siegen verzweifelt wenig Aussicht hat. Die „K. Z." beurtheilt die **Strategie Cerveras** folgendermaßen: Das Kriegsspiel des spanischen Admirals ist kühn und höchst spannend, aber es bleibt eben ein Kriegsspiel, so lange es nicht zu einer Handlung geführt hat. Die Vorsicht, sich nicht in der Minderzahl fassen zu lassen, scheint auch bei Schley und Sampson der bessere Theil der bis jetzt befolgten Methode zu sein, und so mag es noch eine Weile fortgehen, bis entweder die Spanier sich stark genug fühlen, aus ihrer Wolke hervorzutreten, oder bis das eintrifft, was die Amerikaner im Beginne des Krieges sich ersehnten, und das ist — wenn die Spanier sich verleiten lassen, in Havanna oder einem anderen sicheren Hafen Schutz zu suchen. Napoleon I., der große Taktiker, sagte: „Festungen sind Mausefallen für die Heere." Und warum sollten die Häfen, und in erster Linie solche Häfen wie Havanna und Santiago de Cuba, nicht auch wieder Mausefallen für eine Flotte werden, wie Havanna es vor 130 Jahren bereits einmal gewesen ist. Wenn die Spanier mit einigen wenigen Minen die Einfahrt schließen können, so können die Amerikaner ebenso leicht die Ausfahrt schließen, und man müßte doch die Entschlossenheit amerikanischer Flottenführer gewaltig unterschätzen, wenn man nicht annähme, daß sie lieber mit einigen Schiffsleibern den feindlichen Hafen schlössen, als daß sie ein einmal „eingefangenes Geschwader" wieder aus den Fingern ließen.

Auf dem Drahtwege gingen uns heute noch folgende Nachrichten zu:

Washington, 27. Mai. (Tel.) Die Staatsbehörden sind der Meinung, daß das Geschwader von Cervera noch immer in Santiago ist. Gestern fand eine wichtige Conferenz zwischen Mac Kinley, Long, Alger, Miles und den Mitgliedern der strategischen Marinecommission statt, welche mehrere Stunden dauerte. Die Theilnehmer an der Conferenz bewahren Stillschweigen, aber es verlautet, es sei beschlossen worden, falls das Geschwader von Cervera in Santiago blockirt ist, in kurzer Zeit active Operationen gegen Puertorico, Cuba und die Philippinen zu unternehmen.

Newyork, 27. Mai. (Tel.) Nach einer Depesche der „Evening Post" aus Key-West hat das **Prisengericht** die acht gekaperten spanischen Schiffe für rechtsmäßige Prisen erklärt.

Madrid, 27. Mai. (Tel.) Einem Blatte zufolge hat der Handelsminister erklärt, er werde nicht danach streben, einen **Conflict** herbeizuführen. Die Regierung werde sich die Frage wegen der **Rentenbesteuerung für eine günstigere Gelegenheit vorbehalten.**

Der Bulgarenfürst in Konstantinopel.

Dem Besuche des Fürsten Ferdinand von Bulgarien am Hofe von Konstantinopel wird bulgarischerseits jeder polische Zweck abgesprochen. Der Fürst wollte ursprünglich von seinem Incognito-Ausfluge nach Griechenland über Dedeagatsch nach Bulgarien abreisen, wählte jedoch auf Wunsch des Sultans den Weg über Konstantinopel. Die Abreise des Fürsten, welche ursprünglich auf Mittwoch festgesetzt war, wurde in Folge dringender Einladung des Sultans auf Donnerstag verschoben. Der Fürst, welcher im Merasim-Kiosk des Yildiz-Palais wohnte, küßte beim Empfange durch den Sultan diesem, der das Großkreuz des Alexander-Ordens trug, die Hand. — Ueber eine galante Gegenleistung des Sultans wird heute noch berichtet:

Konstantinopel, 26. Mai. (Tel.) **Der Sultan** überreichte der Fürstin von Bulgarien ein Brillant-Diadem.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai. Die **Stadtverordneten-Versammlung** stellte gestern an den Magistrat das Ersuchen, durch geeignete Maßnahmen, insbesondere durch Verhandlungen mit der Polizei, darauf hinzuwirken, daß eine **Reform** der Bestimmungen über die Ausübung der **Sittenpolizei** erfolgt und Vorkehrungen getroffen werden, um **Uebergriffe** und Ausschreitungen der **Polizeibeamten** bei Verhaftungen zu verhindern.

* **[In dem Befinden des Fürsten Bismarck]** ist in letzter Zeit eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die Aerzte erhoffen von dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit den günstigsten Einfluß auf die Heilung des Fürsten. Dieser ist bei gutem Humor, seine Kritik an dem Gange der deutschen Politik hat aber, wie den „Leipz. N. Nachr." berichtet wird, in letzter Zeit erheblich nachgelassen, was darauf zurückzuführen ist, daß nach seiner Ansicht der Regierungswagen jetzt Wege eingeschlagen habe, auf denen keine Gefahren drohen. Besondere Zustimmung des Fürsten hat die Behandlung gefunden, welche die braunschweigische Frage neuerdings von maßgebender Seite zu erfahren scheint. Auch über die neuliche Enthüllung, betreffend den angeblichen Geheimvertrag zwischen Oesterreich und Rußland, ist in Friedrichsruh gesprochen worden. Nach dortiger Auffassung würde es in keiner Weise gegen die Dreibundpflicht Oesterreich-Ungarns verstoßen, wenn Oesterreich sich mit Rußland auf irgend einer Basis verständigt hat. Solche Neben- und Rückversicherungsverträge sind nach Ansicht des Fürsten Bismarck in keiner Weise unzulässig und collidiren nicht mit den Dreibundsverpflichtungen.

* **[Socialdemokraten unter sich.]** In **Solingen** candidirt der aus der socialdemokratischen Partei ausgeschlossene bisherige Abgeordnete Schumacher gegen den vom socialdemokratischen Parteivorstand octroyirten neuen Candidaten Scheidemann. In einem Flugblatt für Schumacher heißt es, daß derselbe bereit sei, den Kampf gegen Wortbrüchigkeit und Verleumdung zu führen.

„Laßt uns am Tage der Wahl zeigen, daß wir uns nicht als Stimmvieh gebrauchen lassen von Leuten, die vor der Wahl ihre Krallen etwas eingezogen haben, deren Ziel aber Zerstörung unserer Arbeiter-Organisationen, und deren Wunsch die Vernichtung unserer Selbständigkeit ist. Geben wir unserem bisherigen Abgeordneten für alle die Schmach und Verleumdungen, die man ihm in der Vertheidigung unserer Berufsvereine und unserer Selbständigkeit angethan hat, am Tage der Wahl eine glänzende Genugthuung!"

Die Art, in welcher die socialdemokratischen Brüder gegen einander vorgehen, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

* **[Der „nationale" Sedlatzek und der Preußenfresser Sigl.]** Der Abg. Dr. Sigl hatte in seinem „Vaterland" geschrieben:

„Dr. Sigl wird wegen hohen Alters, schwankender Gesundheit, zunehmender Ekelhaftigkeit der Zustände im herrlichen deutschen Reich und 6 oder 7 anderer Gründe halber nicht candidiren, wie er des Oefteren bereits angedeutet hat; er gönnt einem jeden gerne das zweifelhafte Vergnügen eines mehr oder minder häufigen Berliner Aufenthalts, dem die Wähler das anthun wollen."

Hierzu bemerkt der „Chefredacteur" Sedlatzek:

„Nun, seine Wähler werden ihn trotzdem wiederwählen und offen gestanden, uns ist der sogenannte Preußenfresser Sigl, der wackere Antisemit, viel lieber als mancher andere Candidat."

Und Leute, die die Wahl eines Sigl in das deutsche Parlament wünschen, rühmen sich bei jeder Gelegenheit ihrer nationalen Gesinnung!

* **[Der antisemitische Reichstagsabg. Hirschel]** hatte als Redacteur der „Frankf. Post" aus einem anderen Antisemitenblatt einen Artikel „Jüdische Richter" abgedruckt, der gegen die jüdischen Richter den Vorwurf erhob, daß sie — „ob absichtlich oder unbewußt, daß bleibe dahingestellt, der Stimme des Blutes folgend, parteiisch für ihre Glaubensgenossen" urtheilen. Die Strafkammer in Frankfurt verurtheilte Hirschel am Mittwoch wegen Beleidigung der Richter des Frankfurter Landgerichtsbezirks zu 150 Mark. Sein Vertheidiger führte nur aus, daß nicht speciell die Frankfurter Richter mosaischer Confession gemeint seien, sondern alle jüdischen Richter in Preußen. Der Staatsanwalt hatte 50 Mark Geldstrafe beantragt.

* **[Wegen Majestätsbeleidigung,]** Beleidigung des Reichskanzlers und des Staatsministeriums ist in Magdeburg der socialdemokratische Reichstagsabg. **Vogtherr zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt** worden.

Potsdam, 27. Mai. Das **Kaiserpaar**, das Kronprinzenpaar von Griechenland, sowie die königlichen Prinzen trafen um 9½ Uhr von Berlin hier ein und begaben sich zum Stadtschlosse. Auf dem Schloßhofe war die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahnen und Musik aufgestellt und das Offizier-Corps des ganzen Regiments war versammelt. Der Kaiser hielt eine Ansprache und stellte den Prinzen Oskar in das Regiment ein. Die Anwesenden brachen in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Die Kaiserin und die Kronprinzessin von Griechenland sahen von den Fenstern des Schlosses aus dem Acte zu. Die Herrschaften begaben sich dann zum Lustgarten, um die Parade abzunehmen.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der „Matin" meldet: Unter dem Vorsitze des Präsidenten Faure hielten der Kriegsminister, der Marineminister, der Colonialminister und der Minister des Aeußeren eine Conferenz ab, in welcher die Befugnisse der einzelnen Ministerien betr. die **Vertheidigung Frankreichs und des französischen Colonialbesitzes** festgestellt wurden. Die Garnisonen der Colonien sollen nunmehr ausschließlich dem Marineminister unterstehen; ebenso die Vertheidigung der französischen Küste. Der Kriegsminister übernimmt die Verantwortung für die Vertheidigung zu Lande in Frankreich, Corsica, Algier und Tunis. Nach Martinique sind Verstärkungen abgesandt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. Mai.

Wetteraussichten für Sonnabend, 28. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Vielfach Gewitterregen.

* **[Zur Wahlbewegung.]** Die hiesige Centrumspartei wird am Mittwoch nach Pfingsten im Saale des St. Josephshauses eine Wahlversammlung abhalten, in welcher die Aufstellung ihres Candidaten erfolgen soll. — Im Danziger Land-Wahlkreise sind nach Pfingsten Wählerversammlungen für Praust und Oliva in Aussicht genommen. Der Candidat der Centrumspartei, Herr Pfarrer Bialk-Langenau, wird sich in denselben vorstellen.

* **[Zusammenkunft.]** Nach der Mittheilung eines unserer Lokal-Berichterstatter sollte hier am Dienstag in aller Stille eine Zusammenkunft zwischen dem Minister des Innern v. d. Recke und dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Grafen v. Bismarck stattgefunden haben. Der Minister des Innern sei von Berlin, der Oberpräsident von Königsberg gekommen, beide Herren hätten im Hotel du Nord eine mehrstündige Besprechung gehabt, dann unsere Marienkirche besichtigt, in einem Gasthause in der Heiligengeistgasse einen Champagnercognac zu sich genommen und seien Vormittags 11 Uhr wieder von hier abgereist. Da an amtlichen Stellen über Ankunft und Anwesenheit dieser Herren nichts bekannt war, ist ihr Besuch in unserer Stadt ein lediglich privater gewesen.

* **[Dirigentenstelle.]** Wie in einer gestern Abend abgehaltenen vertraulichen Versammlung des Danziger Männergesang-Vereins mitgetheilt wurde, ist die Dirigentenstelle desselben aufs neue vacant geworden. Wie wir hören, wurden nun Schritte in Aussicht genommen, eine hervorragende musikalische Kraft von auswärts, die auch zur Leitung großer akademischer Symphonie-Concerte für den Fall der Wiederaufnahme derselben geeignet wäre, für die Dirigentenstelle zu gewinnen.

* **[Ein phantastisches Document.]** Ein hiesiger Berichterstatter, der wiederholt schon Proben einer recht regen Phantasie ablegte, hat an auswärtige Zeitungen folgende Notiz aus Danzig geschickt:

„Im Stadttheater wurde heute bei Anlegung eines neuen Nothausganges ein interessantes Document aus der Zeit des 7jährigen Krieges gefunden, welches eine Anfrage der Direction des Stadttheaters an Friedrich den Großen betrifft, ob er gestatte, daß eine Theatervorstellung stattfinde."

Für jeden, welcher die allgemeine Weltgeschichte und die Specialgeschichte von Danzig nur einigermaßen kennt, lag klar auf der Hand, daß die Notiz historischen Unsinn enthielt, denn zur Zeit des 7jährigen Krieges war der große Preußenkönig noch nicht Herr von Danzig und er hatte hier auch in Theaterangelegenheiten „nix to seggen". Ferner ist doch wohl fast jedem Danziger bekannt, daß unser Schauspielhaus erst im Jahre 1801 an seiner gegenwärtigen Stelle erbaut worden ist. Auf unsere Erkundigung wurde uns die Auskunft, daß bei dem Umbau eine Flasche gefunden worden ist, in welcher ein Theaterzettel vom **31. Juli 1807** enthalten war, der die Aufführung der Oper „Mischelly und sein Sohn", die eine Fortsetzung von Cherubinis „Wasserträger" sein soll, ankündigt. Der Fund ist insofern für das Theaterarchiv von Interesse, als dieses der einzige Theaterzettel ist, welcher aus der Zeit des französischen Gouvernements stammt.

* **[Inspicirungs- und Uebungsfahrt.]** Die zur Reservedivision Danzig gehörigen Panzerkanonenboote „Mücke" und „Natter" sind vorgestern Mittag von Danzig in Kiel eingetroffen. Gestern hatten sie Ruhetag. Heute Morgen schiffte sich der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral Köster, an Bord der „Mücke" ein und es gingen beide Fahrzeuge zur Inspicirung in See. Am Sonnabend werden „Mücke" und „Natter" während der in Kiel stattfindenden Regatta der Kriegsschiffsboote auf dem Strom liegen und am Montag Morgen zu Uebungen wieder in See gehen. Am Sonnabend nächster Woche kehren die beiden Fahrzeuge nach Danzig zurück.

* **[Der neue Lloyddampfer „Kaiser Friedrich"]** ist nach schneller und glücklicher Fahrt gestern in Southampton angekommen.

* **[Zur Haftpflicht des Hausbesitzers.]** Ist ein Beamter der städtischen Straßenreinigung ein geeigneter Hausverwalter? Ueber diese Frage äußerten sich kürzlich zwei Berliner Gerichtshöfe in folgendem, uns, weil weitere Kreise interessirend, mitgetheilten Falle:

Am 2. Februar 1897 herrschte in Berlin das lustigste Schneegestöber. Erst um 3 Uhr hörte es auf zu schneien, und nun sah man gemäß den Vorschriften der Berliner Polizeiordnung allenthalben, vor jeglichen Hausbesitzers Thür, die Kehrbesen in eifrigster Uebung, denn ein Fall ist leicht gethan und die Haftpflicht schreitet schnell. Als aber das Töchterlein des Beamten der städtischen Straßenreinigung K., der zugleich als Verwalter eines H. gehörigen Hauses fungirt, sich in Vertretung des Vaters ebenfalls daran machte, das Trottoir gangbarer herzurichten, weh, da war das Unheil schon geschehen. Aechzend stand ein Mann da, klopfte sich den Schnee von den Kleidern und klagte über seine schmerzende Schulter, die er sich beim Fall auf dem glatten, ungereinigten Bürgersteig verletzt habe. Der Mann (es war der Maler W.) hatte in der That eine Schulterverrenkung erlitten, die für längere Zeit gänzliche Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte und ihm anscheinend die Fortsetzung seines Gewerbes unmöglich machte. Er klagte nun auf Schadenersatz gegen H., die Klage wurde aber vom Gericht abgewiesen, weil selbst wenn das Trottoir nicht vorschriftsmäßig gereinigt gewesen wäre, hierfür in erster Reihe der vom Beklagten bestellte und mit der ordnungsmäßigen Verwaltung des Hauses betraute Verwalter verantwortlich gemacht werden könne. Den Besitzer treffe Haftpflicht nur bei Auswahl einer ungeeigneten Per-

---

Auf einem künstlich hergestellten Hügel befand sich ein riesiger Bottich, in welchem der Thon in Wasser geschlemmt und von allen unedlen Bestandtheilen gereinigt wurde. Die Anlage, von einer Dampfmaschine getrieben, war in Thätigkeit und munter kreiselte der Schlemmapparat im Bottich umher. In Rinnen floß das Thonwasser den Hügel hinab in die Bassins, in denen es an der Luft zu weichem Thon verdickt wurde. Als Richard den Erklärungen seines Vaters mit Aufmerksamkeit zuhörte, nahte sich ihm von hinten ein Arbeiter, der schnell einen Strick um seinen Arm band und ihn an einer Säule befestigte. Ehe noch Richard seine Gefangenschaft inne ward, erscholl es aus mehreren rauhen Arbeiterkehlen: „Der junge Herr lebe hoch!"

Der Amtsrath machte erst ein ernstes Gesicht zu dieser unliebsamen Unterbrechung. Aber gegen den allgemeinen Brauch, Neulinge zu binden, konnte er nichts einwenden, und gegen ein Lösegeld von drei Mark erkaufte Richard seine Freiheit.

Die Thongrube lag dicht bei der Ziegelei und zog sich, durch Dämme gegen das Eindringen des Wassers geschützt, am Ufer der Havel hin. Hierin genoß der Amtsrath einen großen Vorzug gegenüber anderen Ziegeleibesitzern der Umgebung. Während diese das nothwendige Material oft aus meilenweiter Entfernung auf Kähnen heranschleppen mußten, hatte es der Amtsrath vor der Thür. Diese Thongrube war die Quelle seines Wohlstandes, und sie schien unerschöpflich zu sein. Sie bildete eine weite, rechteckige Versenkung. Mit Maschinen wurde die Thonerde aus der Tiefe emporgehoben und mit Hunten, die auf schmalspurigen Gleisen liefen, nach der Schlemmanlage gebracht.

„Das ist unser Californien", sagte der Amtsrath bedeutungsvoll. „Hier wird Gold gewaschen. Unsere Hauptsorge muß sein, diese Grube vor Ueberschwemmungen zu schützen. In diesem Jahre" — er deutete auf die Havel — „war sie zahm. Manchmal aber sieht sie recht böse aus, und dann heißt es: Tag und Nacht auf der Hut sein."

„Wie lange wird die Grube noch ausreichen?" fragte Richard.

„Voraussichtlich noch manches Jahr. Und wenn sie erschöpft ist, kann sie nach dort erweitert werden. Anderthalb Meter Abraum, und dann Thon bis in die Unendlichkeit. Wir müssen aber selbstverständlich sparsam wirthschaften und können nicht alles auf einmal verbuttern."

Zuletzt rief der Amtsrath den Ziegelmeister Dallmer und stellte ihm Richard vor. „Mein Sohn wird mich von jetzt ab öfter vertreten", sagte er streng. Der Ziegelmeister sah Richard in strammer Haltung an und wagte es kaum, die ihm freundlich dargebotene Hand anzunehmen. An solche Vertraulichkeiten war er nicht gewöhnt.

„Das war nicht nöthig", belehrte der Amtsrath seinen Sohn. „Wir müssen zu allererst die Schranke achten, die uns von diesen Leuten trennt. Uebrigens ein sehr brauchbarer Mensch", fügte er milder hinzu.

Ein milder Frühlingsabend war dem Tage gefolgt. Nach dem Abendbrod saßen Vater und Sohn noch lange im vertraulichen Gespräch bei einander. Der Amtsrath machte Mittheilungen über seine geschäftlichen Verbindungen und ließ Richard Einblicke in seinen Vermögensstand thun.

„Du siehst", sagte er zuletzt, „ich bin ein reicher Mann. Nur mußt du nicht denken, daß mir die gebratenen Tauben in den Mund geflogen sind. Ich habe mir das alles durch Fleiß und Ausdauer, durch Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit erworben. Es ist mein im besten Sinne. Von meinen Nachbarn hier herum ist mancher zu Grunde gegangen. Man kann sie kaum bedauern. Wie man sich bettet, so schläft man, und jeder ist seines Glückes Schmied.

Damit verabschiedete sich der Vater und ging zu Bett. Richard fühlte sich durch die letzteren Worte unangenehm berührt. Die Anschauung, daß jeder sein eigenes Schicksal schmiede, war ja bisher auch die seinige gewesen. Aber mit dieser Anschauung verband sich bei dem Vater eine gewisse Selbstgerechtigkeit und eine Geringschätzung der niedriger Gestellten. Er ging in sein Zimmer, steckte sich eine Cigarre an und öffnete das Fenster, um der milden Abendluft Eingang zu gestatten. Als er in behaglicher Ruhe auf dem Sopha lag, ging plötzlich die Thür auf und Frau Ladewig stürzte herein. Sie war im Unterrock und verhüllte mit einem langen Tuch Kopf und Brust. Eben im Begriff, zu Bett zu gehen, durchzuckte sie ein schrecklicher Gedanke, der sie sofort zu Richard führte. „Dachte ich's doch!" rief sie, lief zum Fenster, schlug die Flügel krachend zu und ließ rasselnd die Jalousien herab. „Wissen Sie nicht, daß Kranepuhl ein Wasser- und Sumpfloch ist? Sie haben wohl lange kein Sumpffieber gehabt!" Damit eilte sie zur Thür hinaus.

Richard lächelte, aber die Fürsorge der Alten that ihm wohl. In der That hatte er vergessen, daß man besonders im Frühjahr nicht ungestraft auf Kranepuhl wandeln durfte. Dem Neuling besonders war die feuchte Sumpfluft gefährlich, und schon mancher Arbeiter hatte seine Fieberperiode durchmachen müssen. Er hüllte sich in eine Decke und setzte sich an den Schreibtisch. Jetzt nach der Aufregung des ersten Tages hatte er mit seiner geliebten Franziska noch ein Stündchen zu plaudern. Der Gedanke an sie und Grethchen hatte wie ein stilles, süßes und doch bängliches Gefühl den ganzen Tag über in seiner Brust geruht. Jetzt wurde es frei und setzte sich in Worte um. Den Brief versah er mit der Adresse seines Freundes Wilhelm Ender, der, ins Geheimniß gezogen, seinen Namen für beide Theile gern als Deckadresse hergab.

Während Richard mit seiner Frau plauderte, lag der Amtsrath im Bett und dachte an Richard, den Sorgenstein. Heute hatte er sich ja ganz gut gemacht, wenn er nur aushält! Sein eigenes Leben hatte er mit starkem Herzen und zielbewußtem Verstande selbst gestaltet, über den Sohn hatte er keine Macht. Da wandten sich seine Gedanken zu dem zu, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche. Er faltete die Hände und flüsterte: „Gott, laß es gelingen!"

(Forts. folgt.)

Hoher Besuch in Danzig vor 100 Jahren.

Nachdem Danzig nach 300jährigem Bestehen als „Freistaat unter Polens Oberherrschaft" bei der zweiten Theilung dieses Reiches 1793 erklärt hatte, daß die Stadt, „verlassen von aller Hilfe und den Zeitumständen nachgebend" entschlossen sei, sich mit ihrem Gebiete dem Scepter Sr. könig-

sönlichkeit, was hier nicht zutreffe. Dagegen erkannte das von W. angerufene Berufungsgericht den Anspruch als dem Grunde nach berechtigt, weil es für erwiesen annahm, daß der Bürgersteig vor H.'s Hause eine Stunde lang in einem den polizeilichen Vorschriften nicht entsprechenden Zustande gewesen und dadurch der Unfall verschuldet sei. H.'s Verantwortlichkeit sei dadurch gegeben, daß der von ihm eingesetzte Verwalter wegen der durch seine Stellung bedingten, fast beständigen Abwesenheit von Hause eine ungeeignete Persönlichkeit sei. Betreffs der Höhe der Entschädigung einigten sich die Parteien außergerichtlich. H. zahlte eine Abfindung von 1750 Mk. und übernahm die verschiedene hundert Mark betragenden Kosten, doch konnte er sich als gegen Haftpflicht versichertes Mitglied des allgemeinen deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart bei diesem vertragsmäßig schadlos halten.

* **[Volks-Lesehalle in Königsberg.]** In der zweiten Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung erwähnte in der Debatte über die Gründung von Volksbibliotheken Herr Dr. Jeßner-Königsberg auch die in Königsberg gegründete öffentliche Lesehalle. Die Lesehalle wurde, wie wir s. Z. berichtet haben, am 1. November 1896 eröffnet, und es ist soeben über die Erfahrungen in der Zeit vom 1. November 1896 bis 30. Juni 1897 ein Bericht veröffentlicht worden, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Lesehalle ist wöchentlich Abends von 6—9 Uhr und an Sonn- und Festtagen Nachmittags von 4—8 Uhr geöffnet. Zur Benutzung der Leser lagen 65 Zeitschriften allgemeinen und belehrenden Inhalts, 22 Fachblätter und 30 politische Zeitungen aus, außerdem stand die ca. 4000 Bände starke Volksbibliothek zur Benutzung, und schließlich war die Halle in der Lage, durch Spenden die Anfänge einer eigenen Bibliothek zu sammeln. Die Lesehalle war an 236 Wochentagen geöffnet und wurde an diesen Tagen von 15 599 Personen besucht, so daß der tägliche Durchschnitt der Besucher 66,1 beträgt. Erheblich stärker war der Besuch an den 36 Sonn- und Festtagen. An diesen Tagen wurden 3208 Besucher gezählt und der sonntägliche Durchschnitt betrug demnach 89,1. Diese Zahlen beweisen, daß ein Bedürfniß nach einer öffentlichen Lesehalle bestand. Die Einnahmen beliefen sich auf 4841 Mk., unter denen sich jedoch 2613 Mk. einmalige Beiträge befinden, die Ausgaben, unter denen die Gründungs- und Einrichtungskosten mit 1486 Mk. fungiren, stellten sich auf 3159 Mk., so daß ein Ueberschuß von 1682 Mk. vorhanden ist. Die Verwaltung macht darauf aufmerksam, daß der scheinbar hohe Ueberschuß nur die aus den einmaligen Beiträgen verbliebene Reserve darstellt, welche nöthig ist, um für die nächsten beiden Jahre die bis jetzt bestehende Differenz zwischen den jährlich gezeichneten Beiträgen in der Höhe von 1742 Mk. und den laufenden Bedürfnissen der Lesehalle zu decken. Die Stadt leistet einen Jahresbeitrag von 500 Mk.

* **[Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.]** Nach einem Geschäftsbericht der Direction über das Betriebsjahr 1897 sind in demselben auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn befördert worden: 295 668 Personen (im Vorjahre 272 788) und 564 Tonnen Passagiergepäck (im Vorjahr 507 Tonnen). Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind um 17 718 Mk. auf 289 285 Mk. gestiegen. Im Güterverkehr wurden befördert: Pferde 766 (i. V. 517), Hunde 397 (i. V. 358), sonstiges Vieh 5004 Tonnen (i. V. 4324 Tonnen) und Frachtgut 465 860 Tonnen (i. V. 515 469 Tonnen). Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind um 372 183 Mk. (gleich 21,86 Proc.) zurückgegangen, was hauptsächlich auf die geringe Getreidezufuhr aus Rußland zurückzuführen ist. Die finanziellen Ergebnisse waren folgende: die Einnahmen aus dem Personenverkehr 289 285 Mk. (i. V. 271 567 Mk.), aus dem Güterverkehr 1 330 711 Mk. (i. V. 1 702 894 Mk.), Extraordinarien einschließlich des Staatszuschusses von 80 000 Mk. für Unterhaltung des zweiten Gleises 573 109 Mk. (i. V. 476 984 Mk. ohne 80 000 Mk. Zuschuß), zusammen 2 193 105 Mk. (i. V. 2 451 446 Mk.) Die Betriebsausgaben beziffern sich auf 951 933 Mk. (i. V. 1 009 313 Mk.) Es verbleibt ein Ueberschuß von 1 270 520 Mk. Von dem Reingewinn von 1 024 510 Mk. sind zu verwenden: zu einer Dividende von 5 Proc. an die Stamm-Prioritäts-Actien 642 000 Mk. (wie im Vorjahr), zur Dividende von 2¼ Proc. an die Stamm-actien 288 900 Mk. (i. V. 3⅔ Proc.)

* **[Rectoren-Prüfung.]** Bei der zur Zeit beim hiesigen Provinzial-Schul-Collegium abgehaltenen Rectoren-Prüfung haben bis jetzt die nachbenannten Herren das Examen bestanden: Seminarlehrer Falk-Löbau, Lehrer Hecker-Langfuhr, Lehrer Jakubaschk-Forst, Predigtamts-Candidat Steinhanff-Marienburg, wissenschaftlicher Lehrer Schroeter-Marienwerder.

Ferner haben die Herren Prediger a. D. Reddies aus Danzig und Hauptlehrer Rahmel aus Marienwerder die Rectorats-Prüfung bestanden. Von 12 Candidaten, die sich zu dem Examen meldeten, haben vier die Prüfung nicht bestanden und einer trat kurz vor dem Examen krankheitshalber zurück. An der Mittelschullehrer-Prüfung, die erst morgen Nachmittag beendet sein wird, betheiligen sich 8 Candidaten, während zwei krankheitshalber zurückgetreten sind.

* **[Socialdemokratische Wählerversammlung.]** Gestern Abend wurde in dem Saale des Herrn Steppuhn in Schidlitz eine socialdemokratische Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn Berger abgehalten, die recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende wünschte zunächst der Besitzerin des Malz'schen Lokals in Altschottland, wo dieser Tage eine Versammlung ausfallen mußte, weil man das Lokal verschlossen fand, was mit Erkrankung motivirt wurde, im Namen der Partei gute Besserung. (Heiterkeit.) Dann stellte sich der Candidat der hiesigen Socialdemokraten für die bevorstehende Reichstagswahl, Herr Volksanwalt Franz Storch aus Stettin, vor und erläuterte in ca. 1½stündiger Ausführung die Stellung der socialdemokratischen Partei im Gegensatz zu den hier in Betracht kommenden Parteien. Der Redner polemisirte gegen die Conservativen und den Freisinn und besprach dann die Forderungen der Socialdemokratie. Eine Debatte knüpfte sich nicht an die Rede, es wurde eine Resolution gegen die jetzt bestehenden Zustände und gegen das „Krankwerden von Lokalinhaberinnen" gefaßt und die Versammlung mit einem Hoch auf die Socialdemokratie geschlossen.

* **[Ferien.]** Heute Vormittag begannen in den hiesigen Schulen (höheren Lehranstalten sowohl wie Volksschulen) die Pfingstferien. Dieselben dauern nur bis incl. Mittwoch, Donnerstag, 2. Juni, wird der Unterricht wieder aufgenommen.

* **[Gottesdienst in Schidlitz.]** Der Magistrat hat die städtische Turnhalle in Schidlitz der dortigen evangelischen Gemeinde an den Sonntagen zur Abhaltung des Gottesdienstes zur Verfügung gestellt.

* **[Neue Viehmärkte.]** Mit Genehmigung des Provinzialraths werden fortab in Gr. Liniewo (Kreis Berent) alljährlich drei Viehmärkte und zwar Ende März oder Anfang April, im August und November stattfinden. Die beiden noch abzuhaltenden Viehmärkte sind für das Jahr 1898 auf Dienstag, den 23. August, und Freitag, den 18. November, festgesetzt worden.

* **[Monats-Stamm- und Nebenkarten.]** Die Bestimmung, nach welcher Monatskarten bereits vom 20. eines Monats ab für den folgenden Monat gelöst werden können, ist auch auf die Lösung von Monats-Nebenkarten ausgedehnt worden. Die Verabfolgung der neuen Nebenkarten darf jedoch nur gleichzeitig mit der neuen Stammkarte erfolgen.

* **[Viehbeförderung.]** Vom 1. Juni d. J. ab wird der Personenzug 303 auf der Strecke Schneidemühl-Dirschau zur Viehbeförderung ohne Erhebung eines Frachtzuschlages freigegeben.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Henking gestern stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft kam u. a. nachstehende Unfallsache zur Verhandlung: Der auf dem Dampfer „Warschau", der (Firma Ich gehörig), angestellte Maschinist Colberg begab sich am 23. Oktober v. J. Abends von der Liegestelle an der Schleuse bei Einlage nach dem Klomhuß'schen Gasthause in der Absicht, dort Lebensmittel für die Reise einzukaufen. Er verweilte in dem Gasthause noch bis nach Mitternacht und soll sich hier auch an einem Vergnügen betheiligt haben. Am nächsten Tage fand man seine Leiche in dem Floßkanal. Die von den Hinterbliebenen geltend gemachten Rentenansprüche wies die Genossenschaft mit der Begründung zurück, daß C. zur Zeit des Unfalls sich nicht mehr im Banne des Betriebes befunden habe. Das Schiedsgericht hat jedoch durch die Beweisaufnahme als festgestellt erachtet, daß das Anlandgehen zum Einkauf von Lebensmitteln und der Rückweg zum Schiffe, selbst wenn C. auch in dem Gasthause länger verweilte, als er es vielleicht nöthig hatte, zum Schiffahrtsbetriebe gehöre und verurtheilte deshalb die Genossenschaft zur Zahlung der gesetzlichen Rente an die hinterbliebene Wittwe und deren zwei Kinder, die in diesem Falle 50 Proc. des von dem Verunglückten bezogenen Lohnes beträgt.

♀ **[Glockenguß.]** In diesen Tagen fand hier in der Glockengießerei von Jean Collier ein größerer Glockenguß statt. Es wurden neue Geläute von zwei und drei Glocken für die Kirchen Fischau (Westpr.) und Swinemünde, sowie einzelne Glocken für Flötenstein (Westpr.), Wtelno und den Fischereihafen Leba gegossen. Das Gesammtgewicht der Glocken betrug über 100 Centner. Aus genannter Gießerei kam in diesen Tagen ein größerer Glockenthurm aus Schmiedeeisen, ca. 40 Fuß hoch, für die Kirche in Fischau zur Ablieferung. Glocken und Thurm sollen am ersten Pfingstfeiertage die Einweihung durch Herrn Superintendenten Kähler-Neuteich und Herrn Pfarrer Schultze-Fischau erhalten.

[Polizeibericht für den 27. Mai.] Verhaftet: 7 Personen, darunter: 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Beleidigung, 2 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Cigarrentasche, 1 Taschenmesser, 1 rothbrauner Shawl, 1 kleiner Schlüssel mit Hornplatte, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-direction; 1 schwarzer seidener Damenregenschirm, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr; am 20. Februar cr. im Laden Schmiedegasse Nr. 15 eine Axt, abzuholen vom Schutzmann Herrn Schuisdziarra, 4. Polizei-Revier.

Aus den Provinzen.

♂ **Marienwerder, 26. Mai.** Auf Beschluß des Bezirksausschusses erreicht im Regierungsbezirk Marienwerder die diesjährige Schonzeit für Enten bereits mit Ablauf des 14. Juni ihr Ende. — Die Raupen des Frostspanners hatten vor mehreren Jahren in den ausgedehnten Obstgärten unserer Niederung so große Verheerungen angerichtet, daß das völlige Eingehen zahlreicher Obstgärten zu befürchten war. Zur Bekämpfung der Raupenplage wurde daher von behördlicher Seite das Anlegen von Leimringen um die Bäume der betroffenen Bezirke amtlich angeordnet. In einer Zeitungsnotiz, welche vor etwa acht Tagen die Runde durch die Provinzialpresse machte, hieß es nun, daß man durch die erwähnte Maßnahme wohl der Raupenplage Herr geworden sei, daß die Bäume aber durch das Anlegen der Leimringe so gelitten hätten, daß in einer Reihe von Fällen ihre Abholzung nothwendig geworden sei. Die Notiz ist im wesentlichen unbegründet und da inzwischen auch in anderen Theilen der Provinz der Frostspanner in verheerender Weise aufgetreten ist und das Anlegen von Leimringen das einzige Bekämpfungsmittel bildet, so darf jene Mittheilung nicht unwidersprochen bleiben. Nur in drei Obstgärten unserer Niederung ist ein umfangreicheres Absterben der Steinobstbäume eingetreten und hier ist die Ursache noch nicht aufgeklärt. Ueberall da, wo das Leimen in vorgeschriebener Weise ausgeführt ist und die Güte des Leimes keinen Anlaß zu Bemängelungen gab, sind keinerlei Schädigungen bemerkt worden. Es wird diese Feststellung für die Obstzüchter unserer Provinz nicht ohne Interesse sein.

Konitz, 25. Mai. In einer heute abgehaltenen **Generalversammlung des conservativen Wahlvereins** für die Kreise Konitz, Schlochau und Tuchel wurde mit großer Mehrheit beschlossen, bei den diesjährigen Landtagswahlen mit den **vereinigten liberalen Parteien** ein **Compromiß** zu schließen, den Liberalen Director der Corrigenden-Anstalt Herrn Grofebert (nationalliberal) anzunehmen, den Landrath des Kreises Schlochau, Herrn Dr. Kersten, welcher von den Liberalen angenommen worden ist, als eigenen Candidaten aufzustellen. Ein Antrag des Herrn Rittergutsbesitzers Beyrich-Zandersdorf, die definitive Beschlußfassung über die Aufstellung der Candidaten bis nach den Reichstagswahlen zu verschieben, da der Bund der Landwirthe sich noch nicht über einen Candidaten zum Landtage schlüssig gemacht habe, wurde nach längerer Debatte abgelehnt und mit großer Majorität beschlossen, an dem Compromiß mit den vereinigten liberalen Parteien festzuhalten.

Königsberg, 25. Mai. Es dürfte wohl noch manchem der Selbstmordversuch des Uhrmachers Karl Knippschild vom 9. Juni 1897 in Erinnerung sein, bei welchem zugleich ein **junges Mädchen** aus einer ehrenwerthen Familie **aus dem Leben schied**. Die heutige Gerichtsverhandlung warf ein helles Licht auf den Charakter und das Leben des Knippschild, der unter der Anklage des vollendeten und versuchten Betruges auf der Anklagebank stand. Knippschild wollte am 1. Juni 1897 ein Geschäft am hiesigen Orte eröffnen; da er aber selbst mittellos war und auch nicht Aussicht hatte, Credit auf ehrliche Weise zu erhalten, so suchte er durch Schwindeleien zum Ziele zu gelangen. Seinen geschäftlichen Verkehr besorgte er in großem Stil, meistens durch Depeschen und stellte gerne Baarzahlungen in Aussicht. Die erlangten Waaren wanderten dann ins Pfandhaus oder wurden schleunigst weiter „verschärft". Als die Sache dann nicht mehr weiter ging, führte er jene Katastrophe vom 9. Juni 1897 herbei, die ihm später eine dreijährige Gefängnißstrafe einbrachte. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung, von der vollen Schuld des Angeklagten und erkannte auf halbjährige Gefängnißstrafe zusätzlich der früheren Strafe gegen Knippschild.

Königsberg, 26. Mai. Eine Anklage gegen **Kaufmannslehrlinge wegen Zweikampfes**, wie sie heute vor der hiesigen ersten Strafkammer zur Verhandlung stand, dürfte wohl bisher noch nicht dagewesen sein. Zwischen den beiden, 19 Jahre alten Lehrlingen David Feltenstein und John Jordan war eines Tages ein Wortgefecht entstanden, das schließlich in eine Schlägerei ausartete. Feltenstein ließ darauf Jordan eine Forderung auf Pistolen zugehen, die dieser indeß anfänglich ablehnte. Erst nachdem ein angerufenes Ehrengericht sich für die Nothwendigkeit eines Säbelduells ausgesprochen, fügte er sich, und der Zweikampf wurde am 12. Februar d. Js. in der Villa Friedericia ausgefochten. Feltenstein trug dabei mehrere Kopfwunden davon. Die Staatsanwaltschaft wies darauf hin, daß es sich hier nicht um Glieder eines Standes handele, in welchem die Verpflichtung, Ehrenhändel durch einen Zweikampf auszufechten, zu altererbten Standesansichten gehöre und auf Standesmitglieder ein Zwang ausgeübt werde. Der Staatsanwalt beantragte daher gegen jeden der beiden Angeklagten 6 Monat Festungshaft. Das Gericht erkannte gegen beide auf 4 Monat Festung. (Ostpr. Ztg.)

Einen **überraschenden Ausgang** nahm in der gestern abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Gemeinde **Mittelhufen** die Verhandlung über den mit der **Königsberger Pferdebahn** abzuschließenden Vertrag wegen Ueberlassung der Gemeindestraßen zum elektrischen Straßenbahnbetrieb. Nachdem sämmtliche Paragraphen des Entwurfs unverändert genehmigt worden waren, wurde die Gesammtannahme des ganzen Vertrages nur noch an die Bedingung geknüpft, daß in einem Nachtrage eine möglichst kurz bemessene Frist festgesetzt werde, innerhalb welcher die Ausbauung sämmtlicher projectirten Linien zu erfolgen habe, da sonst die Pferdebahngesellschaft die Anlage der ihr nicht rentabel erscheinenden Linien endlos in die Länge ziehen könne, während der Gemeinde selbst die Hände gebunden seien. Diesem Verlangen gegenüber nahm jedoch der Pferdebahn-Director v. Drygalski eine durchaus ablehnende Haltung ein und behielt sich für die Gesellschaft die Entscheidung darüber vor, wann die Anlage der einzelnen Linien zu erfolgen habe. Nach dieser überraschenden Erklärung wurden die weiteren Verhandlungen sofort abgebrochen.

Gutstadt, 25. Mai. Eine **große Feuersbrunst** zerstörte heute fast vollständig das hiesige Mühlenetablissement des Herrn Macketanz. Das Feuer brach Vormittags im zweiten Stockwerk der Mahlmühle aus und äscherte nach einander sowohl diese wie auch die Oelmühle und das Wohnhaus ein. Den vereinten Anstrengungen der hiesigen und der telegraphisch zur Hilfe gerufenen Wormditter Feuerwehr gelang es glücklicherweise, wenigstens die Schleuse und die Schneidemühle zu retten. (K. H. Z.)

Pleschen, 24. Mai. Bei dem vorgestrigen Gewitter schlug der **Blitz** auch im Dorfe Piekarzew ein. Eine Bäuerin, die ihr Kind an der Brust hatte, wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet. Das Kind wurde in geringer Entfernung von der Mutter am Boden liegend unversehrt vorgefunden.

♈ **Bromberg, 26. Mai.** Heute Nachmittag hat im Patzer'schen Etablissement eine **Versammlung der deutschen Reichstagswähler** stattgefunden. Herr Landrath v. Eisenhardt-Rothe eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß es gelungen sei, nun auch die Freisinnigen des Wahlkreises für die Candidatur des Regierungspräsidenten v. Tiedemann zu gewinnen. Hierauf nahm Regierungspräsident v. Tiedemann das Wort. Er betonte die Nothwendigkeit des Zusammengehens aller Parteien für die Wahl eines deutschen Candidaten und sprach seine Anerkennung aus, daß die Freisinnigen das Parteiinteresse zurückgedrängt und nur das nationale Interesse im Auge hätten. Herr Stadtrath Wenzel bestätigte dies und ging dann auf die Gründe ein, die ihn veranlaßt hätten, seine Candidatur zurückzuziehen; es sei dies lediglich im nationalen Interesse geschehen. Er hoffe auf ein gleiches Entgegenkommen der conservativen Partei bei den Landtagswahlen. Seine Ausführungen wurden am Schlusse, als er sagte, daß nunmehr die Freisinnigen mit aller Energie für den deutschen Candidaten, Herrn Regierungspräsidenten v. Tiedemann, eintreten würden, mit großem Beifall aufgenommen. Der Versammlung wohnten gegen 700 Personen bei.

Standesamt vom 27. Mai.

Geburten: Sattlergeselle Franz Maks, S. — Tapezier und Decorateur Wladislaus Lewandowski, T. — Schiffszimmergeselle Friedrich Witt, T. — Malergehilfe Johannes Klonikowski, T. — Eisenbahn-Stations-Assistent Karl Banaski, S. — Arbeiter Johann Grzegowski, S. — Schlossergeselle Erich Prohl, S. — Vorarbeiter August Palm, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Johann Boguniewski und Wilhelmine Henriette Schönwald. — Arbeiter Wilhelm Albert Preuß und Rosa Rosalie Ruth. Sämmtlich hier.

Heirathen: Sergeant und außeretatsmäßiger Zahlmeister-Aspirant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 August Wilhelm Julius Hantelmann und Anna Agnes Knoblauch. — Steinsetzwerkführer Johannes Albert Bach und Margarethe Emma Galewski. — Seefahrer Richard Friedrich Theodor Langusch und Maria Hedwig Cäcilie Labudda. — Bierfahrer Hermann Rudolf Schlifke und Minna Charlotte Meier. — Arbeiter Jakob Rathnow und Maria Louise Bialke. — Arbeiter Joseph Romschikowski und Mathilde Henriette Brunkowski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Müller Johann Wilhelm Godthardt, fast 61 J. — T. d. Schlossers Bruno Reif, todtgeb. — Schlossergeselle Carl Gottlieb Okelly, 87 J. — S. d. Bauaufsehers Friedrich Freyer, 11 M. — Küchenmamsell Emma Mathilde Horwaldt, 27 J. — Tischler Wilhelm Thomas Schlipski, 52 J. — Hospitalitin Bertha Sieburger, fast 80 J. — Frau Anna Dorothea Raabe, geb. Pniewski, 49 J. — S. d. Arb. Bernhard Rohnke, 3 J. — Schiffscapitän John Strauß, fast 69 J. — Unehel.: 1 Sohn.

Danziger Börse vom 27. Mai.

Weizen war auch heute in matter Tendenz und Preise eher schwächer. Bezahlt wurde für inländischen bunt Geruch 724 Gr. 200 M, hellbunt 745 Gr. 217 M, für russischen zum Transit streng roth 753 Gr. 186 M, 745 Gr. 187 M, 750, 772, 774, 775 und 777 Gr. 191 M, 766 Gr. 192 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. 150 M, 734 Gr. 151 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 638 Gr. 102 M per Tonne. — **Hafer** inländischer gestern fein 158 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** feine 3,75, 4,12½ M, mittel stark besetzt 3,60 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,80, besetzt 4,20, 4,25, 4,30 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,75 M Br., nicht contingentirter loco 52,75 M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Mai. Wind: WSW.

Angekommen: Wilhelm (SD.), Waack, Kiel, leer. — Hela (SD.), Lindner, Aarhus, leer.

Gesegelt: Pomona (SD.), Romunde, Amsterdam, Güter. — Alice Krohn, (S.D) Tretau, Nyborg, Zucker. — Glückauf (SD.), Pettersson, Kalmar, Getreide. — Chasseur, Larsen, Kassö, Ballast. — Lion (SD.), Jacobsen, Kopenhagen, Güter.

27. Mai. Wind: WNW.

Angekommen: Antonie (SD.), Galster, Stettin, leer. — Maja (SD.), Blom, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Shelley (SD.), Wallace, Veile, leer.

Gesegelt: Gubernator Sinowjew, Walter, Hartlepool, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

lichen preußischen Majestät freiwillig zu unterwerfen, und darauf König Friedrich Wilhelm II. in dem Patente vom 25. März 1793 versprochen, „so zu regieren, daß die vernünftigen und wohldenkenden Einwohner glücklich und zufrieden sein könnten, und keine Ursache haben würden, die Veränderung in der Landesherrschaft zu bedauern", sahen die alten Danziger mit getheilten Gefühlen der Zukunft entgegen. Als jedoch nach dem Tode Friedrich Wilhelms II. (16. November 1797) König Friedrich Wilhelm III. den preußischen Thorn bestieg, gab sich nicht nur der ganze preußische Staat, sondern auch Danzig einer allgemeinen Hoffnung auf eine glücklichere Zeit hin. War doch das neue Königspaar Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise schon als kronprinzliche Familie auf ihrem Gute Paretz das Muster eines wahren Familienlebens und die Kronprinzessin ein Engel der Dürftigen und Leidenden, welcher allgemeine Verehrung und Liebe genoß.

Die allgemeine Begeisterung für die bisherige Kronprinzessin Luise zum lebhaften Ausdruck zu bringen, dazu benutzten Danzigs Bürger besonders den 10. März 1798 bei Gelegenheit der ersten Geburtstagsfeier der neuen Königin von Preußen. Danzig glaubte, dem Gefühle der Verehrung der ganzen Bürgerschaft für die neue Königin durch nichts einen schöneren und würdigeren Ausdruck geben zu können, als wenn die Stadt im Sinne der Gefeierten den Armen der Stadt den 10. März 1798 zu einem unvergeßlichen Freudentage machte.

Schon im Jahre 1708 hatte sich der Senat des Freistaates Danzig veranlaßt gesehen, einen in der Nähe des Jakobsthores befindlichen sumpfigen Platz, der bis dahin zum Abladen von Bauschutt benutzt worden war, ebenen, mit Bäumen bepflanzen und zu einem „Irrgarten" umschaffen zu lassen, der dann von den Spaziergängern gern besucht wurde. Bei der französischen Belagerung Danzigs 1807 mußte sowohl dieser Irrgarten wie auch ein Theil der schönen Linden-Allee vor dem Olivaerthor umgehauen werden. 1810 wurde dieser Irrgarten sehr schön wieder hergestellt und feierlich als „Napoleonsplatz" eingeweiht.

Am 10. März 1798 also hatte der Danziger Magistrat den schönen Irrgarten zur Aufnahme von 1500 Armen der Stadt festlich einrichten lassen, die mit freudestrahlendem Auge erwartungsvoll dem Versammlungsorte zuwanderten. Hier wurden diese Armen unter lebhafter Theilnahme der Bürgerschaft gespeist, bewirthet und beschenkt. Diese festliche Bespeisung war jedoch nur die Vorfeier des Besuchs des Königspaares. Auf der Reise zur Huldigung in Königsberg besuchte König Friedrich Wilhelm III. mit seiner Gemahlin auch Danzig und verweilte vom 30. Mai bis zum 2. Juni in unserer Stadt. Danzigs Bürger boten alles auf, um durch Beweise herzlichster Liebe und größter Verehrung das hohe Paar zu erfreuen. Als am 31. Mai eine große Truppenmusterung stattgefunden hatte, wurde im schönen Oliva ein Festessen veranstaltet.*) Auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin wurden auch mehrere Danziger Bürgerinnen zur königlichen Tafel gezogen. Zur Erinnerung an jenen hohen Besuch wurde von den dankbaren Bürgern später eine Gedenktafel auf der „Luisenhöhe" des Karlsberges angebracht; denn „die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht". Nach dem Festmahle in Oliva wurden am folgenden Tage unter großem Jubel der ganzen Einwohnerschaft Danzigs in Gegenwart des königlichen Paares zwei neue Schiffe vom Stapel gelassen, welche die Namen des Königspaares, „Friedrich Wilhelm III." und „Luise", erhielten. Als darauf die hohen Gäste eine Spazierfahrt nach der Rhede unternahmen, um dort ein festliches Mittagsmahl einzunehmen, wollten die Freudenrufe der Bürgerschaft kein Ende nehmen. Am Abend des festlichen Tages füllten sich die Straßen der Stadt mit Zuschauern, um das geliebte Königspaar aufs neue zu sehen und zu begrüßen, welches zu einem von der Stadt veranstalteten Balle im altehrwürdigen Artushofe auf dem Langenmarkt angefahren kam. Eine prachtvolle Illumination gab der allgemeinen Freude Danzigs Ausdruck. Die Schützengilde gab sich die Ehre, Sr. Majestät einen kostbaren Becher zu verehren; die Bernsteindreher, welche durch ihre kunstvollen Bernsteinarbeiten berühmt waren, unterließen es nicht, auch die allverehrte Königin durch ein Angebinde zu erfreuen, bestehend aus einem ausgezeichneten Bernstein-Halsschmuck. Als Beweis ihrer besonderen Anerkennung ließ die Königin den Spendern des Halsschmuckes einen kunstvoll gearbeiteten Pokal zukommen.

Von Danzig aus setzte das Königspaar unter den herzlichsten Segenswünschen der Danziger Einwohnerschaft die Reise nach Königsberg fort. Auch dort bei der feierlichen Huldigung gedachte König Friedrich Wilhelm III. der geäußerten Anhänglichkeit der Danziger Bürgerschaft. Er ehrte die Stadt Danzig, indem er den früheren Danziger Stadt-Präsidenten v. Conradi in den Freiherrnstand erhob und zum Geheimen Kriegsrathe ernannte, dem zum ersten Bürgermeister ernannten Rathsherrn M. Grodeck aber den Adel verlieh. Bald darauf wurden auch die beiden anderen Bürgermeister, Gralath und Weickhmann, geadelt. Diese Herren hatten zu der Deputation gehört, welche (am 11. März 1793) mit dem General von Raumer im Hauptquartier in Schidlitz wegen der Uebergabe Danzigs an Preußen unterhandelte und ihm die Erklärung überbrachte, daß die Stadt entschlossen sei, sich dem Scepter Sr. königlichen preußischen Majestät freiwillig zu unterwerfen, worauf am 28. März, einem Gründonnerstage, die preußischen Truppen zunächst in die Außenwerke und darauf in die Stadt selbst einrückten. v. Conradi hatte darauf sein Amt als erster Bürgermeister oder Präsident des Freistaates Danzig niedergelegt. M. v. Grodeck wurde nach ihm zum ersten Bürgermeister des „neuen preußischen Magistrats" in Danzig ernannt. v. Conradis Sohn, C. Fr. v. Conradi, wurde der Stifter des „v. Conradi'schen Provinzial-Schul- und Erziehungs-Instituts in Jenkau".

Danzig hat sich auch später, selbst in schwerster Zeit, durch treue Anhänglichkeit und Liebe dem Herrscherpaare Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Luise gegenüber ausgezeichnet, so daß der König (1807) „an die gute und getreue Bürgerschaft zu Danzig" schrieb, „daß Sr. Majestät ihr die jetzt bewiesene Treue und Anhänglichkeit gewiß nicht vergessen werden".

*) Wie wir bereits an anderer Stelle mitgetheilt haben, soll die hundertjährige Wiederkehr dieses Tages in Oliva festlich begangen werden.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat Juni frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Juni werden von den Austrägerinnen angenommen.

Bekanntmachung.

Für den Erweiterungsbau der Schule in der Böttchergasse sollen folgende Arbeiten in je einem Loose verdungen werden.

1. **Maurerarbeiten einschl. Materiallieferung,**
2. **Zimmerarbeiten do. do.**

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

31. Mai cr., Mittags 12 Uhr,

in das hiesige Baubureau einzureichen, woselbst die Bedingungen eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühr bezogen werden können.

Danzig, den 18. Mai 1898. (7201

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Erhöhungsbau des Maschinen- und Regulirhauses der städtischen Gasanstalt sollen die erforderlichen Arbeiten an einen Unternehmer verdungen werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau der Gasanstalt, Zimmer Nr. 3, zur Ansicht aus. (7464

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **6. Juni, Vormittags 10 Uhr,** in vorgenanntem Bureau einzureichen.

Danzig, den 25. Mai 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute bei Nr. 828 vermerkt worden, daß die für die Firma **„Rudolph Mühle jr."** dem Kaufmann **Friedrich Gustav Wüst** zu Danzig ertheilte Prokura erloschen ist. (7428

Gleichzeitig ist eingetragen worden:

a. In unser Firmenregister bei Nr. 1449 (**Firma Rudolph Mühle jr.**), daß das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann **Johanna Mühle,** geb. **Fuhrmann** übergegangen ist, und daß demnächst der Kaufmann **Friedrich Gustav Wüst** zu Danzig in das Handelsgeschäft als Gesellschafter aufgenommen ist.

b. In unser Gesellschaftsregister unter Nr. 713 die hierorts errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma **„Rudolph Mühle jr."** mit dem Bemerken, daß Gesellschafter derselben sind:

1. Die Wittwe **Johanna Mühle,** geb. **Fuhrmann,**
2. Der Kaufmann **Friedrich Gustav Wüst,** beide zu Danzig,

und daß die Gesellschaft am 1. April begonnen hat.

Danzig, den 21. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Verkauf eines alten Dampfeimerbaggers.

Der an der hiesigen Schiffswerft liegende abgängig gewordene Dampfeimerbagger **„Plehnendorf"** soll im Wege öffentlichen Ausgebots an den Meistbietenden verkauft werden. (7437

Verschlossene und mit der Aufschrift „Angebot auf Ankauf des Dampfbaggers Plehnendorf" versehene Angebote sind bis zum Termin am

Freitag, den 10. Juni d. J., Vormittags $9^1/_4$ Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgen soll, an den Unterzeichneten einzureichen.

Verkaufsbedingungen nebst Zeichnung sind gegen Einsendung von 1 ℳ in baar (Briefmarken ausgeschlossen) von hier zu beziehen, auch können dieselben werktäglich zwischen 10 und 12 Uhr hier eingesehen werden. Die Besichtigung des Baggers ist werktäglich gestattet.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. (7437

Gr. Plehnendorf b. Danzig, den 23. Mai 1898.

Der Königliche Maschineninspektor.



Seefahrten während der Pfingstfeiertage

bei günstiger Witterung und ruhiger See

nach Zoppot und Hela

mit dem Salondampfer „Drache".

Am Sonntag, den 29. Mai, und Montag, den 30. Mai, Vormittags: Abfahrt Frauenthor 7 Uhr früh, Westerplatte $7^1/_2$, Zoppot $8^1/_4$, Rückfahrt Hela $11^1/_2$, Zoppot 1 Uhr. **Nachmittags:** Abfahrt Frauenthor $2^1/_2$, Westerplatte 3, Zoppot $3^3/_4$, Rückfahrt Hela 7, Zoppot $8^1/_2$ Uhr.

Fahrpreis: Danzig—Zoppot eine Tour 60 ₰, Retourbillet ℳ 1,—
- - - Kinder - 40 ₰, - 60 ₰
- Danzig—Hela Retourbillet ℳ 1,50, Kinder ℳ 1,—.

Billets bei Herrn **A. Lickfett Nachfolg. Rud. Schulz,** gegenüber der Anlegestelle Frauenthor.

Seefahrt Westerplatte—Zoppot.

An beiden Pfingstfeiertagen Abfahrt: Westerplatte $5^1/_4$ und $7^1/_4$ Uhr Nachmittags, Zoppot 6 und 8 Uhr Nachmittags.

Fahrpreis 50 ₰, Kinder 30 ₰.

Restauration an Bord.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (7478

Extrafahrt nach Putzig, mit Anlegen in Zoppot.

Bei günstiger Witterung fährt D. **„Putzig"** am **Sonntag, den 29. Mai, am 1. Pfingstfeiertage** nach Putzig.

Abfahrt von Danzig 8 Uhr Morgens vom Johannisthor.
Anlegen in Neufahrwasser (Sieben Provinzen).
Abfahrt von Putzig 5 Uhr Nachmittags.

Passagiergeld für Hin- u. Rückfahrt ℳ 1,50) pro Person.
" " eine Fahrt . . . " 1,—)

Die Tourfahrten am Montag, den 30. Mai, von Danzig und am Mittwoch, den 1. Juni, von Putzig fallen Feiertags halber aus.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Emil Berenz. (7423

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Freda", ca. 31. Mai/3. Juni.
SS. „Blonde", ca. 3./6. Juni (Surrey Commercial Dock.)
SS. „Mlawka", ca. 4./7. Juni.
SS. „Annie", ca. 4./7. Juni.
SS. „Artushof", ca. 10./13. Juni.
SS. „Agnes", ca. 11./14. Juni.
SS. „Jenny", ca. 12./15. Juni.

Es laden in London:

Nach Danzig: (7497

SS. „Blonde", ca. 27./28. Mai.
SS. „Jenny", ca. 1./4. Juni.

Th. Rodenacker.



Das neue Dampfboot **„Käthe"** wird von Mattenbuden aus **an beiden Pfingstfeiertagen** und **folgenden Sonntagen** die Tourfahrten

nach Krampitz

aufnehmen.

Hochachtungsvoll

Th. Poltrock.

Vertrauensvolle Bitte!

Unser Heiland spricht „Bittet, so wird euch gegeben". Also wage ich meine Fürsprache für unsere armen Schidlitzer einzulegen. Bei dem letzten Wolkenbruch haben viele **kleinen Leute** empfindlichen Schaden erlitten. — Ohne Unterschied der Confession vertheilt unsere Gemeinde-Diakonie bezw. Gemeindeschwester (Schlapke 978) Gaben jeder Art und jeden Werthes. Die Gabenliste wird ebendort ausliegen.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Ev. Pfarramt zu Schidlitz.
Voigt.



Dr. Oetkers Backpulver a 10 ₰ giebt feinste Kuchen und Klöße. Die 100 000-fach bewährt. **Rezepte gratis von Richard Utz, Junkergasse 2.** (297

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik,

Brodbänkengasse 38.

Diverse Garnituren, Sophas, Buffet u. s. w. zu herabgesetzten Preisen. Ferner **Paradebettstelle** complett in echt u. imitirt von **45 ℳ** an, sämmtliche andere Möbel billigst. Ganze **Aussteuern** zu Ausnahmspreisen. Sichere Kunden erhalten Credit.

Ia. Metzer Spargel 4,20 Mk.

verf. 10 ℔ Postkorb geg. Nachn
F. B. Boistaux, Metz.



Hausschuhe und Pantoffel,

anerkannt vorzüglichstes Fabrikat empfiehlt billigst **B. Schlachter, Holzmarkt Nr. 24.** (7057

Wäsche

zum waschen und plätten wird unter Garantie größter Sauberkeit angenommen

Brodbänkengasse 48, 4 Tr.,
Eingang Pfarrhof bei **Hinz.**

Prima Norwegisches

Süsswasser-Blockeis

Tischendorf & Co.
früher (7164
Andree & Wilkerling, Stettin.

Vorzügliche Dabersche

Speisekartoffeln

offerirt Gut **Johannisthal** franco Haus. Bestellungen im Cigarrengeschäft von **Paul Zacharias,** Hundegasse 14. (7496

Trockenschnitzel

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franco allen Stationen (7432

Wilhelm Thormeyer,
Cöthen i. Anhalt.

Sagorsch.
Hôtel Claassen.

5 Minuten von der Station **Rahmel.**

Einem geehrten Publikum, meinen werthen Kunden, erlaube ich mir meine Lokalitäten, in diesem Jahre neuerbauten sehr großen Saal, mehrere Familienzimmer sowie hübschen schattigen Garten mit Glasveranden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig mache auf meinen Ausschank im Walde,

Waldhäuschen Auerhahn

am Sedanplatze, 15 Minuten von der Station Rahmel, sehr hübsch gelegen, aufmerksam. Für gute Speisen und Getränke werde ich sowohl im Walde als auch in meinem Local Sorge tragen.

Größere Gesellschaften und Vereine werden höflichst um vorherige Anmeldung gebeten.

Um geneigten Zuspruch bittet (7397

Eduard Claassen.

Das größte Krankenhaus Deutschlands,
das neue Allgemeine Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf
urtheilt über

Lessive Phénix

(Patent J. Picot, Paris)
von
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld:

Hamburg-Eppendorf, den 3. 7. 97.

Es wird Ihnen hiermit auf Ihren Wunsch bescheinigt, daß im Waschhause des **Neuen allgemeinen Krankenhauses** seit dem 1. Januar 1897 das Waschpulver „Lessive Phénix" verwendet wird. Die damit erzielten Resultate **sind sehr befriedigend.** Die Vorzüge gegenüber von Seife und anderen Waschmitteln bestehen im Wesentlichen neben der **größeren Billigkeit** in der **leichten Bearbeitung** der damit zu reinigenden Wäsche und in einer **bis dahin nicht erzielten Sauberkeit der letzteren.** Eine Schädigung der Wäsche durch das Pulver hat nach den bisherigen sehr eingehenden Beobachtungen **nicht** stattgefunden.

Der Director,
gez.: Prof. **Dr. Rumpf.**

Ansichtspostkarten.

Neu! 20 Sujets in 2 Serien. **Preiswerth!**

I. Serie: 10 Deutsche Volkstrachten,
II. Serie: 10 Deutsche Märchen;

hochelegante Ausführung. — **Ueberall passend.**

100 Stück sortirt ℳ 3,50. — 1000 Stück sortirt ℳ 30,—.
5000 " " ℳ 120. — 10000 " " ℳ 200.

Mit eingestempelter Marke ℳ 5,— per Hundert mehr.

Zu beziehen durch die

Actiengesellschaft für Automatischen Verkauf,

Berlin N. O. 18, Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig, Hannover, Rostock, **Danzig,** Königsberg i. Pr., Breslau, München.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede,



offeriren
Lokomobilen
und
Excenter-Dampf-Dreschmaschinen
von

Ruston, Proctor & Co.

zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen.
Prospecte und Preislisten frei. (7220

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No 109/110.

Locomotiven, Lowries
aller Art,
Gleise, Schienen,
Weichen, Drehscheiben,

neu und **gebraucht, kauf-** auch **miethsweise.**
Locomotiv-Transportwagen wird verliehen.

Bau-Gelder

in Höhe von 300 000, 200 000, 100 000 Mark,
auch in kleinen Posten hat zu vergeben

Julius Berghold,

Langenmarkt 17. (7373

Zur Vergrößerung einer flott gehenden Brauerei (Jahresumsatz ca. 8000 hl) wird ein stiller Theilnehmer mit einer Einlage von

100 000 Mark

gesucht. Mindestens 10% Nutzen garantirt. — Offert. unt. Chiffre „Alliance" zu richten an die Expedition dieser Zeitung.

10 000 Mk.,

a 4 Procent auf schuldenfreie Molkerei Danziger Höhe vom Selbstdarleiher gesucht. Offert. unter **F. 128** la. d. Exp. d. Zeit.

Baugelder

in jeder Höhe offerirt
Krosch, (7046
Poggenpfuhl Nr. 22.

Auf ein stark-massives Geschäftsgrundstück (Altstadt) werd. hinter 27 000 ℳ zum 1. Juli

5—6000 Mk. gesucht.

Miethe jährlich 3735 ℳ. (187
Off. nur v. Selbstdarleihern unt. **F. 158** an die Exp. d. Ztg. erb.

Das Mädchenheim Rittergasse 24

hat für jeden Sonntag im Sommer einen Ausflug vorgesehen, damit diejenigen, die an einem Sonntage oder dem andern nicht Urlaub haben, sich doch am dritten oder vierten oder einem andern Sonntage an Gottes schöner Natur in froher Gemeinschaft erfreuen können, ohne ihre Pflichten, die allem vorgehen, auch nur in Gedanken zu vernachlässigen.

1. **Pfingstsonntag** mit der Eisenbahn nach **Dreischweinsköpfen** in den **Wald.**
   Abfahrt 3 Uhr 23 Min.
   Sammelplatz: Hauptbahnhof in der Nähe der Haltestelle der Straßenbahn. **Versammlungszeit vor 3 Uhr. Preis** hin und zurück 20 ₰.
2. **Pfingstmontag** mit der Bahn nach **Zoppot,** dann Spaziergang ½ Stunde nach **Steinfließ.**
   Abfahrt 3 Uhr 35 Min. Sammelplatz wie oben. Zeit **3 Uhr.** Preis hin und zurück 40 ₰.
3. Sonntag, den 5. Juni, mit der Bahn nach **Oliva.** Besuch des Königl. Gartens und des Karlsbergs. Abfahrt 3 Uhr 35 Min. Sammelplatz wie oben. Zeit **3 Uhr.** Preis hin und zurück 20 ₰. (7467

Eine bestrenommirte

Fabrik feuerfester Steine

sucht durchaus thätigen, gut eingeführten

Vertreter.

Offerten erbeten sub **H. B. 1924** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** (7345

Gesundes Roggenstroh

in gepreßten Ballen liefert billig franco jeder Bahnstation (7350

Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

Guten Roggen

zum Schroten u. Deputat offerirt
von Wierczbicki,
Bromberg, Bahnhofstr. 83.

An- u. Verkauf

von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, I.

An- und Verkauf

von städtischem
Grundbesitz,
Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder
vermittelt (7374

Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Ein sehr gut erhalt. Flügel,

passend für ein **Garten-Restaurant,** ist billig zu verkaufen.

Offerten unter **F. 152** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

1 noch jahrel. brauchbar. viersitzigen Jauer'schen **Verdeck-Wagen** habe billig zu verkaufen. (7475

R. Dorsch, Mohrungen.

Gut erhaltenes **Zweirad,** Dürkopps Diana, preiswerth abzugeb. Löwenapotheke Langgasse.

Nähe der Markthalle gut gehendes (7487

Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

unt. sehr günst. Bedingungen zu verkaufen.

Gefl. Offerten unt. **F. 156** an die Exped. d. Ztg. erb.

In Langfuhr

ein größerer Complex vorzüglichen Bauterrains in best. Lage ganz od. getheilt zu vergeben durch (7364

E. Assmann, Langfuhr.

Für Liebhaber!

Eine werthvolle **Mineralien-Sammlung** (hauptsächlich sehr seltene **Amethyststeine**) ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Zu besichtigen täglich v. 1—3 Uhr **Goldschmiedeg. 9 I**

Ein in jeder Weise zuverlässiger, erfahrener und solider

Inspector

sucht ab 1. Juli cr. anderweitig Stellung. Zeugnisse vorzüglich.

Offerten unter **L. H. 102** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein pensionirter Beamter

sucht Beschäftigung als **Portier** auch als **Castellan.** (7460

Gefl. Adressen unt. **F. 153** an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Photographie.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Photographie zu erlernen, kann sich melden. (7456

Emil Frenzl,
Vorstädtischer Graben Nr. 41.

Kostenfreie Stellenvermittelung vom Verbande Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Die große Ausg. d. **Verbandsblätter** (ℳ 2,50 viertelj.) bringt wöchentl. 2 Listen mit je 500 offen. kaufm. Stellen jed. Art aus allen Gegend. Deutschl. Geschäftsstelle: Königsberg i. Pr., Passage 2. Fernsprecher 381. (8

Gewandte Dame

wünscht p. 1. resp. 15. Juli behufs Ausbildung in der feinen Küche in einem Hotel in Lehre zu treten. Off. an Kaufmann Herrn **Ed. Jeske, Dt. Krone,** erbeten.

Hausdamen, Gesellschafterinnen Stützen, Kinderfrl., Krankenw. Masseusen, Nähterinnen, Wasch- u. Reinmachfr. empfiehlt Bureau **Frauenwohl, Große Gerbergasse 6,** von 10 bis 1 Uhr.

Kindergärtnerin 1. Klasse u. Kinderfrau suchen Stellung durch das Bureau **Frauenwohl, Gr. Gerbergasse 6,** von 10 bis 1 Uhr.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, welcher Lust hat, das Material- und Colonialwaaren-Geschäft zu erlernen, kann sich melden bei

J. Centnerowski,
Schüsseldamm 30.

Bautechniker,

gelernter, selbständig. Zimmerer für Bauführung sofort gesucht.

B. Schoenicke,
Architekt, Halbe Allee.

Gesucht für sofort:

ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für ein Dampfsägewerk und Holzhandlung, verbunden mit Baugeschäft in Ostpreußen. (7481

Offerten unter **F. 159** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Reisende,

welche Colonialwaarenhändler besuchen und eingeführte größere Artikel provisionsweise mitnehmen wollen, werden um ihre Adresse gebeten unter **Z. 3000** postlag. Danzig.

Discretion zugesichert.